

Exkursionsdidaktische Grundlagen

Für die Didaktik außerschulischer Lernorte ist nicht nur entscheidend, ob ein pädagogisch-didaktisches Angebot vorhanden ist, sondern auch, ob und wie es genutzt wird. Wichtig ist, dass die Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler so vorstrukturiert sind, dass ein produktiv-handelndes oder forschend-entdeckendes Lernen möglich ist. Zudem ist der Lebensweltbezug zentral, indem die Schülerinnen und Schüler sich mit realen Problemstellungen auseinandersetzen und so ihr Wissen mit der Erfahrungswelt verknüpfen.

Das wichtigste Argument für außerschulisches Lernen stellt die Lebensnähe des Unterrichts dar. Außerschulische Lernorte bieten die Chance, dass Schülerinnen und Schüler eine fragende Haltung gegenüber der Welt beibehalten und sich intrinsisch motiviert auf den Weg nach Antworten machen. Außerschulisches Lernen ermöglicht den Erwerb von Methodenkompetenz, es unterstützt soziales Lernen und spricht die Schülerinnen und Schüler auch in ihrer Emotionalität und Körperlichkeit an. Schülerinnen und Schüler entdecken an außerschulischen Lernorten in der Regel weit mehr, als die Lehrperson „geplant“ hat.

Außerschulisches Lernen ist zudem Bestandteil des Konzepts „Öffnung der Schule“, welches aus einer organisatorischen, methodischen, thematischen und institutionellen Öffnung nach aussen besteht. Damit öffnet sich die Schule dem gesellschaftlichen Umfeld und ermöglicht den Einbezug von Expertinnen und Experten.

Grundvoraussetzungen

Weil ein außerschulischer Lernort einen komplexen Ausschnitt aus einer komplexen Lebenswirklichkeit repräsentiert, muss das didaktische Potenzial erschlossen werden. Folgende Schritte sind dazu nötig:

- Die Lehrperson muss den Lernort sehr gut rekonoszieren, d. h. sie muss ihn mindestens einmal aufsuchen und aus fachlicher Perspektive wie „kindlichem Blickwinkel“ betrachten.
- Die Lehrperson muss fachliche und fachdidaktische Publikationen heranziehen und das Informationsmaterial, welches an Lernstandorten angeboten wird, gründlich durchsehen.
- Die Lehrperson muss mit Expertinnen und Experten vor Ort in Kontakt treten.
- Auf der Basis der gewonnenen Informationen erschliesst die Lehrperson das didaktische Potenzial des Lernorts und bereitet das gesamte Unterrichtsvorhaben anhand des Lehrplans und der vier NMG-Perspektiven auf.
- Die Lehrperson bietet eine möglichst breit vernetzte Auswahl an Wirklichkeitsausschnitten des Lernorts an, welche sich an den Zielen und Kompetenzen des gesamten Unterrichtsvorhabens und den Fragen der Schülerinnen und Schüler orientieren.

Dreischnitt: Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung

1. Die Vorbereitungsaktivitäten betreffen - im Falle von Projektunterricht – nicht nur die Lehrperson, sondern auch die Schülerinnen und Schüler.
2. Bei der Durchführung von Arbeitsexkursionen zur Material- und Informationssammlung dominiert die Aktivität der Schülerinnen und Schüler. Sie arbeiten meist in Partner- oder Gruppenarbeit. Die Lehrperson hat unterstützende und beratende Funktion.
3. Werden in der Nachbereitung Informationen dargestellt und ausgewertet, sind Lehrperson wie auch die Schülerinnen und Schüler gleichermaßen aktiv, wenn auch in unterschiedlichen Rollen.

In der **Vorbereitungsphase** sollen

- die Schülerinnen und Schüler ihre Erwartungen, Ideen und Wünsche in Bezug auf den Lernort bzw. das Thema des Unterrichtsvorhabens äussern.
- die Vorkenntnisse und Vorerfahrungen, die Vorstellungen und Einstellungen der Schülerinnen und Schüler ermittelt werden (Präkonzepte erheben).
- die Absichten des Gesamtvorhabens festgelegt werden.
- die Sachinformationen, die für das Erfassen der Wirklichkeitsausschnitte erforderlich sind, gegeben werden.
- die fachspezifischen Arbeitsmethoden eingeführt werden.
- die Handlungsmöglichkeiten am Lernort ausgelotet (Rekognoszieren) und Materialien zusammengetragen werden.
- die selbständigen Gruppenaktivitäten geklärt werden.
- die Möglichkeiten der Dokumentation und Präsentation festgelegt werden.
- die Experten und Expertinnen vor Ort in einem Vorgespräch über das Unterrichtsthema, die Ziele und die Lerngruppe informiert werden.

In der **Durchführungsphase** soll

- das handlungsorientierte, entdeckende Lernen möglichst kooperativ – in Partner- oder Kleingruppenarbeit – so organisiert werden, dass es weitgehend selbständig erfolgen kann.
- der Experte oder die Expertin vor Ort Informationen zum Erfassen der Wirklichkeitsausschnitte geben.

In der **Auswertungsphase** sollen

- das Unterrichtsvorhaben und insbesondere das Lernen vor Ort reflektiert werden.
- die offen gebliebenen Fragen für die Weiterarbeit formuliert werden.
- die am Lernort gemachten Beobachtungen und die erarbeiteten Erkenntnisse dokumentiert und präsentiert werden (nach Möglichkeit einer schulischen und/oder ausserschulischen Öffentlichkeit).

Weil Eigentätigkeit und handlungsorientierter Unterricht aktives Erkennen und Kompetenzerwerb fördern, sind die Handlungsmöglichkeiten an ausserschulischen Lernorten zentral. Folgende Merkmale zählen dazu:

- Handlungsorientierter Unterricht ist schüleraktiv, d. h. die Schülerinnen und Schüler erkunden, erproben, entdecken möglichst viel selber.
- Handlungsorientierter Unterricht ist ganzheitlich, d. h. die Schülerinnen und Schüler sollen mit dem Kopf, aber auch mit dem Herzen und allen Sinnen angesprochen werden.
- Kopf- und Handarbeit werden in ein ausgewogenes Verhältnis gebracht.
- Handlungsprodukte stehen im Mittelpunkt des handlungsorientierten Unterrichts
- Ausgangspunkt für die Unterrichtsarbeit sind die Interessen der Schülerinnen und Schüler.
- Die Schülerinnen und Schüler werden an der Planung, Durchführung und Auswertung des Unterrichts beteiligt.

Aufträge formulieren

Wie in jedem Unterricht besteht für die Lehrperson auch fürs Lernen an ausserschulischen Lernorten die Notwendigkeit, Arbeitsaufträge zu formulieren. Diese beziehen sich sowohl auf die Vorbereitungs-, Durchführungs- sowie auf die Auswertungsphase.